Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 194 | Dienstag, den 21. August | 1917.

Im Monat Juli 811000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Abschlußkämpfe am Damenweg. *)

II.

Die Kämpfe bei Pargny-Filain.

Bei Pargny und Filain errang der angreifende Franzose am 5. Mai unbestritten seinen größten Raumgewinn an der Aisne-Front. Einen Erfolg nicht im Vergleich zu seinem Ziel, sondern zu seinem sonstigen Mißerfolg. Kraftvolle Gegenstöße von Berlinern und Hanseaten belehrten ihn blutig darüber, daß auch hier an einen Durchbruch nicht zu denken sei. Immerhin gelang es ihm, über den Damenweg vorzustoßen und sich an den nach Pargny und Filain zu abfallenden Steilhängen festzusetzen. Er beherrschte mit seinen Maschinengewehren die sumpfigen Wiesen zwischen den Dörfern, konnte von weitem an den Trümmern der Häuser die Wirkung seiner „befreienden" Kanonen studieren und sah über Kanal und Staubecken hinweg das jenseits gelegene Bergmassiv von Manampteuil und die Niederungen bis Ureil und Chavignon.

In den gut ausgebauten Steinbrüchen, die in der Art von Schutthalden die Hochfläche südlich Pargny durchschneiden, in kleinen Schluchten und Hohlwegen und in der weithin schauenden Berthe Ferme fand er Stützpunkte und Seitendeckungen genug, um seine Stellung für uneinnehmbar zu halten. In der Tat war es ein schweres Stück Arbeit, die ins Tal geglittenen Linien wieder auf den Berg hinaufzunehmen und über den Damenweg hinwegzutragen. Nicht mit jähem Ansturm war es getan. Kraftvoll zupacken und gegen den immer wieder anlaufenden Gegner zäh festzuhalten, in nie ermüdender Arbeit die gewonnene Stellung ausbauen, ausholen, wieder zupacken und wieder festhalten — das waren. Jeder Stoß mußte sitzen, sollte das Gewonnene nicht wieder verloren gehen, und jeder Stoß saß.

Das erste Vorbrechen richtete sich am Abend des 14. Mai gegen Berthe-Ferme. Trotz Regen und zähem Schlamm erkletterte die 8. Kompagnie eines aus Hanseaten und Oldenburgern bestehenden Regiments unter Führung des oft bewährten 44jährigen Leutnants d. L. Oelemann von Filain her den Steilhang, erreichte in heftigem Maschinengewehr-Feuer die auf der Hochfläche gelegene Ferme und warf den Gegner — es waren Jäger, die sich bei Bouchavesnes die höchste Truppen-Auszeichnung, die Fangschnur, verdient hatten — im Kampfe Mann gegen Mann aus Kellern und Trümmern heraus. Andere Kompagnien stellten vorwärts der Berthe Ferme eine Linie her, an der sich der bald anstürmende Gegner den Kopf einrannte.

Am 16. und 17. Mai wurden selbständig aus dem Angriffsgeist der Truppe heraus weitere Verbesserungen vorgenommen. Ein Waldstück wurde gesäubert, eine Schlucht oben abgeschnürt und unterstandsweise ausgenommen, die Zahl der Gefangenen auf 200 erhöht. Am 25. Mai sollte das 3. Bataillon eines Schleswig-Holsteinschen Regiments den ersten drei der sechs südlich Pargny gelegenen Steinbrüche zuleibe gehen. In scharfem Flankenstoß warfen die Schleswig-Holsteiner den überraschten Gegner aus den drei Steinbrüchen befehlsgemäß heraus und verdrängten ihn auch noch aus zwei weiteren Steinbrüchen. Ließ sich auch der tiefer geschnittene Vorsteinbruch nicht so halten, so blieb doch der vierte als erfreuliches „Mehr" in unserer Hand. Der Feind, der 600 Gefangene einbüßte, ließ nicht weniger als fünfmal seine schwarzen Hilfsvölker gegen die Steinbrüche los. Kaum ein Mann der anstürmenden Regimenter entrann dem Feuer unser rasch vorgebrachten Maschinengewehre.

Den Steinbruch 5 und 6 in unsere Linie einzugliedern, blieb Meiningern vorbehalten. Am Morgen des 6. Juni drangen die 5. und 8. Kompagnie eines Thüringer Regiments so überraschend in den Steinbruch 5, daß die Maschinengewehre des Gegners kaum mehr in Tätigkeit treten konnten. Trotzdem wehrte der Gegner sich wacker, Unterstand um Unterstand mußte ausgeräuchert werden. Meter um Meter der anschließenden Gräben aufgerollt werden. Auf ebenso hartnäckigen Widerstand stieß die 8. Kompagnie, die den Steinbruch 6 zu nehmen hatte. Ein aus der rechten Flanke wirkendes Maschinengewehr brachte den Angriff bereits zum Stocken, als der Musketier Trübel auf das 60 Meter entfernte Maschinengewehr zustürzte und es mit einer Handgranate außer Gefecht setzte. Nach einstündigem Kampfe ergab sich dann der Gegner. 14 Offiziere, 600 Mann streckten die Waffen.

Am 22. Juni galt es wieder weiter östlich die Linie zu verbessern. Hannoveraner und Schleswig-Holsteiner drängten hier in mustergültigem Zusammenarbeiten der Stoßtrupps den Feind aus seiner Stellung. Die Leutnants Schikora und Kell rollten mit Unterstützung des Unteroffiziers Baltz und Gefreiten Schmitz, die ihnen Handgranaten zureichten, allein 250 Meter Graben auf und übergaben ihren nachdrängenden Leuten 35 Gefangene. Daß unsere Leute weit über das Ziel hinausstießen, dann aber in die befehlsgemäß zu erreichende Linie zurückkehrten, — das mußte natürlich im französischen Bericht als glatt abgeschlagener Angriff herhalten.

Abschluß und Krönung der Kämpfe bildete der 8. Juli. In 3½ Kilometer Ausdehnung wurde der Damenweg wieder gewonnen. Im Mittelpunkt des Kampfes standen Mecklenburger, Holsteiner, Hanseaten und Hannoveraner. Auf den Flügeln kämpften Thüringer und Rheinländer. Wieder begnügten sich unsere Leute nicht mit dem zu Erreichenden, wieder durchstießen sie die Sperrfeuerzone der eigenen Artillerie, überrannten die Reservestellung des Gegners und kehrten mit 150 Gefangenen in die zu haltende Linie zurück. Aus der Fülle der Heldentaten hier nur das Stückchen des Unteroffiziers Kuboczek der 3. Kompagnie des Mecklenburger Regiments. K. lief eine feindwärts führende Sappe entlang, stieß plötzlich auf einen Major, einen Rittmeister und einen Leutnant, schlug dem Rittmeister den Revolver aus der Hand und zog mit den verdutzten Offizieren über freies Feld in unsere Linie.

Trotz heftigster Gegenangriffe ist die am 8. Juli erreichte Stellung gehalten. Ueber 60 Offiziere und 2000 Mann büßte der Gegner ein. Schauerliche Mengen von Toten liegen vor unserer Linie. Der Feind hat seinen Anfangserfolg teuer bezahlt.

Und das Geheimnis unseres Erfolges? Ein Offizier faßte es in die treffenden Worte zusammen: Das Geheimnis unseres Erfolges liegt darin, daß der Mann dem Offizier blindlings vertraut und daß der Offizier sich blindlings auf den Mann verlassen kann.

*) Vergl. „Gesellschafter" Nr. 191.

Zunehmende Gärung in Frankreich.

Ein Bild von der wahren Volksstimmung in Frankreich entrollt der Bericht eines Schweizers, der in nahen Beziehungen zu den west-schweizerischen Kreisen steht und

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

16] (Nachdruck verboten.)

„Ihre heutige Handlungsweise ist ein ausreichender Beweis dafür. Aber so seien Sie doch vernünftig. Die Leute auf der Straße können uns ja beobachten. Und ich verstehe Ihre Freude gar nicht. Damit, daß es zwischen Wolfradt und mir aus ist, haben Sie doch nichts gewonnen."

„Ich kann wenigstens wieder hoffen, Nora! — Und ich lebe ja nur in dieser Hoffnung."

„Das ist eine große Torheit, mein Freund! Wie oft noch soll ich Ihnen sagen, daß ich Sie nicht liebe?"

„Sie werden es vielleicht eines Tages lernen. Meine Anhänglichkeit, meine geduldige Treue, meine glühende Anbetung müssen Sie doch endlich rühren."

„Ach nein, mein werter Herr Heinitz, das ist ganz sicher die Art nicht, wie man mich gewinnen kann."

„So sagen Sie mir wenigstens, welches die rechte Art ist. Wenn es nicht über Menschenkräfte geht" — —

„Aber die Ihrigen wohl jedenfalls. Ich würde einem Manne nur angehören, wenn er mir entweder eine glühende Leidenschaft einflößt — und daß Ihnen das jemals gelingen könnte, glauben Sie doch wohl selbst nicht — oder" —

„Es gibt also noch eine andere Möglichkeit?" drängte er, da sie stockte. „Seien Sie barmherzig, Nora! — Lassen Sie mich hören, was Sie von dem Manne verlangen, dem Sie sich auch ohne Liebe zu eigen geben wollen."

Sein Ungestüm schien sie zu belustigen. Sie lehnte sich in das Polster des Wagens zurück und sagte langsam: „Das käme auf die Umstände an. In diesem Augenblick zum Beispiel würde ich von ihm verlangen, daß er mir die Möglichkeit gewährt, kontraktbrüchig zu werden und nach Zahlung meiner Konventionalstrafe nach Wien zu reisen, wo ich ein viel besseres Engagement haben könnte."

„Wie groß ist diese Konventionalstrafe, Nora?" fragte er heiser.

„Sechstausend Mark! — Aber das wäre natürlich noch nicht alles. Ich müßte für Wien auch andere Toiletten haben und Edelsteine — und somit noch allerlei, was Sie, mein armer Freund, mir sicherlich nicht gewähren könnten."

„Angenommen aber, daß ich es könnte, würden Sie dann meine Frau werden?"

Sie lachte ihn ins Gesicht.

„Mit gewissen kleinen Vorbehalten — vielleicht! — Aber Sie sind spaßig. Was in aller Welt haben Sie nur davon, sich fortwährend törichten Träumen hinzugeben, die doch niemals Wirklichkeit werden können?"

„Es sind schon tollere Träume als dieser zur Wirklichkeit geworden", sagte er mit ganz eigentümlichem Nachdruck, während ein Zug finsterer Entschlossenheit auf seinem Gesicht erschien. „Ein Mensch, der halb wahnsinnig ist vor Verliebtheit, wie ich, kann zuweilen auch das Unmögliche möglich machen."

Die Sängerin lächelte noch immer.

„Das klingt ja sehr geheimnisvoll. Sie entwuppen sich am Ende gar noch eines Tages als ein verkleideter Prinz oder Millionär, der nur zu seinem Privatvergnügen so lange die Rolle des armen Buchhalters gespielt hat. Dann möchte ich Ihnen aber ernstlich raten, lieber Freund, die Metamorphose so bald wie möglich vorzunehmen. Denn ich habe diese Stadt und die „Gefilde der Seligen" so gründlich satt, daß ich dem Affen von einem Direktor vielleicht auch dann durchgehen werde, wenn ich nicht in der Lage sein sollte, die Konventionalstrafe zu zahlen."

Der Kutscher hatte zwar einen beträchtlichen Umweg gemacht, endlich aber war er doch an das Ziel seiner Fahrt gelangt, und eben hielt die Droschke vor dem hohen Miethause, in welchem die Sängerin und der Buchhalter bei der nämlichen Wirtin wohnten. Ungestüm erfaßte Heinitz noch einmal Noras Hand.

„Versprechen Sie mir wenigstens, daß es noch nicht an einem der nächsten Tage geschehen wird", raunte er ihr zu. „Denn was ich Ihnen sagte, ist mir heiligster Ernst. Und vielleicht stehen mir in Wahrheit Hilfsquellen zur Verfügung, von denen Sie nichts ahnen."

„So lassen Sie doch meine Hand los — Sie tun mir ja weh. Und was soll der Kutscher von uns denken, wenn wir nicht aussteigen?"

„Versprechen Sie es mir, Nora!"

„Meinetwegen! Bis zum nächsten Gagetage wäre ich selbstverständlich noch geblieben."

Mit einem Dankeswort drückte er seine Lippen auf die schlanken Finger, die sich ihm alsbald ziemlich ungeduldig entzogen, und sprang aus dem Wagen.

Die Sängerin überließ es ihm, den Kutscher zu bezahlen, aber sie erwartete ihren Begleiter in dem halbdunklen Hausflur, und als er sich wieder zu ihr gesellte, verbot sie ihm, mit ihr zugleich hinaufzugehen.

„Ich will nicht, daß uns Frau Wedel zusammen heimkehren sieht", sagte sie. „Ihre übergroße Anhänglichkeit bringt mich ohnedies schon ins Gerede."

Ohne Widerspruch fügte Heinitz sich ihrem Befehl, und während sie in das zweite Stockwerk emporstieg, schritt er mit seltsam düsterer Miene wieder in die abenddunklen Straßen hinaus.

5. Kapitel.

Es war zwischen 7 und 8 Uhr morgens, als Günter, dessen Zimmer am äußersten Ende des langen Wohnungskorridors nach der Hofseite des Hauses lag, vollständig angekleidet aus der Tür seiner Stube trat. Er sah erschöpft und angegriffen aus wie jemand, der während der Nacht wenig oder gar keinen Schlummer gefunden hat, und es lag überdies ein finsterer, trotziger Zug auf seinem Gesicht.

Der Zufall wollte es, daß auch Editha im nämlichen Augenblick die Tür ihres Zimmers öffnete, und so standen sie sich unvermutet gegenüber, ohne daß eines von ihnen die Begegnung gesucht hätte. Eine Sekunde lang sahen sie sich stumm in die Augen; dann machte das junge Mädchen eine Bewegung, als wolle sie sich hastig wieder zurückziehen. Aber Günter kam rasch einen Schritt näher auf sie zu, um sie daran zu hindern. (Forts. folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

aus Erzählungen zahlreicher französischer Deserteure ein ziemlich genaues Bild von den derzeitigen Zuständen in Frankreich zu entwerfen in der Lage ist. „Der internationale revolutionäre Flügel der Sozialdemokratie hat, wie der schweizerische Gewährsmann erklärt, in der letzten Zeit ungeheuer an Anhang gewonnen. Nicht nur die weitaus größte Zahl der städtischen Arbeiter, sondern auch die Mehrzahl der kleinen Bourgeois und der Landbevölkerung steht heute auf dem Boden der Internationale. Das Friedensbedürfnis ist allgemein, und das Volk ist geradezu entsetzt bei dem Gedanken, daß ein neuer Winterfeldzug bevorstehen könnte. Die Stimmung im Heere ist außerordentlich schlecht; bei der 5., 36., 154. und 164. Infanterie-Division haben schwere Meutereien stattgefunden, indem sich die Soldaten weigerten, wieder an die Front zu gehen. Seit vielen Wochen wird kein Urlaub mehr nach Paris erteilt, damit der Hauptstadt der an der Front herrschende Mißmut verborgen bleibe.

Die Bevölkerung hat mehrfach versucht, die Abfahrt von Militärzügen zu verhindern, während die Soldaten laute Verwünschungen gegen den Krieg ausstießen. In Nizza und Paris ist es wiederholt zu Zusammenstößen mit der bewaffneten Macht gekommen. Das französische Heer hat so furchtbare Verluste gehabt, daß von irgend welchen Reserven kaum mehr die Rede sein kann. Schon lange werden schwindsüchtige und Krüppel als tauglich eingestellt. Die Desertionen haben in den letzten Monaten derart überhand genommen, daß die französische Heeresleitung sich gezwungen sah, die Todesstrafe auf Desertion abzuschaffen. Die Deserteure werden jetzt, wenn sie abgefangen werden, zwangsweise in die Schützengräben befördert. Wohl hat die Nachricht, daß Amerika auf Seiten der Entente in den Krieg eingreife, ein kurzes Aufflackern der Kriegsstimmung zur Folge gehabt. Heute ist man allgemein überzeugt, daß auch die amerikanische Hilfe keinen ausschlaggebenden Erfolg mehr haben könne, weil eine solche zu spät kommen müsse. Gerade in den genannten Kreisen zieht das Stichwort, daß Elsaß-Lothringen französisch werden müsse, längst nicht mehr. Man ist sich in weiten Kreisen nur allzu klar darüber, daß Frankreich sich von den schweren Schlägen des Krieges niemals oder doch erst in Jahrzehnten erholen kann, und daß die Fortsetzung des Krieges nur noch im Interesse Englands liegt. Die von den Sozialisten und Pazifisten inszenierte Propaganda gegen die Fortsetzung des Krieges findet unter diesen Umständen trotz der strengen Gegenmaßregeln der Regierung ein außerordentlich günstiges Terrain. Täglich werden in allen Großstädten, speziell in Paris, Lyon, Marseille, Nizza usw. Hunderte von Leuten wegen Verteilung von Flugschriften gegen den Krieg oder wegen kriegsfeindlicher Aeußerungen verhaftet und verurteilt, aber die Propaganda selbst wird dadurch in keiner Weise beeinflußt."

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 20. Aug. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Auf dem flandrischen Schlachtfeld ging nach dem Schellern der englischen Frühangriffe südlich von Langhemark der Feuerkampf an Stärke erheblich gegen die Vortage zurück.

Im Artois war die Artillerietätigkeit nur nordwestlich von Lens stark; mehrfach wurden englische Erkundungsabteilungen zurückgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Die Schlacht vor Verdun hat heute früh auf beiden Maasufern vom Wald von Avocourt bis zum Caurierewald (23 Klm.) mit starken Angriffen der Franzosen begonnen.

Der **Artilleriekampf** dauerte gestern tagsüber und die Nacht hindurch ununterbrochen mit äußerster Heftigkeit an. Heute Morgen ging **stärkstes Trommelfeuer** dem Angriff der Infanterie voraus.

Die Franzosen besetzten kampflos den Talou-Rücken östlich der Maas, der seit dem März dieses Jahres als Verteidigungslinie aufgegeben und nur durch Posten besetzt war. Diese sind im Laufe des gestrigen Tages planmäßig und ohne Störung zurückgenommen worden.

An allen übrigen Stellen der breiten Schlachtfront ist der Kampf in vollem Gange.

16 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone sind gestern zum Absturz gebracht worden.

Leutnant Gontermann schoß 3 Fesselballone und 1 Flugzeug ab und erhöhte damit die Zahl seiner Luftsiege auf 34. Offizierstellvertreter Vizefeldwebel Müller blieb zum 23. und 24. Mal Sieger im Luftkampf.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen warfen in kraftvollem Angriff beiderseits des Oltoz-Tales die zähen Widerstand leistenden Rumänen gegen das Trotus-Tal zurück; ein württembergisches Gebirgsbataillon zeichnete sich besonders aus. **Mehr als 1500 Gefangene** und **30 Maschinengewehre** sind eingebracht worden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Auf dem **westlichen Serethufer** entspannen sich am Bahnhof Marasesti **heftige Kämpfe**, bei denen **mehr als 2200 Gefangene in unserer Hand blieben.** Südlich der Rimnicul-Mündung **scheiterten starke russische Angriffe** vor unseren Stellungen.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 19. August. WTB.

In Flandern lag den 18. August über starkes Artilleriefeuer auf den Hauptkampfabschnitten. Das Feuer hielt die ganze Nacht hindurch an und steigerte sich am 19. August um 5.20 Uhr morgens zum Trommelfeuer. Trotz stärksten Munitionseinsatzes, trotz Verwendung von Rauchgeschossen und Nebelbomben, die den Vorstoß der Tanks verbergen sollten und trotz des für die Engländer günstigen schönen Wetters brach der Angriff überall zusammen.

Im Artois gehen die lokalen Kämpfe am Kalkbruch nördlich Lens weiter. Die deutschen Stoßtrupps erzielten in erbitterten Nahkämpfen neuerlich Geländegewinn. Am Nachmittag erreichte das Artilleriefeuer auf der ganzen Arrasfront auch südlich der Scarpe große Heftigkeit. Nach vorübergehendem Abflauen während der Nacht hat es sich seit dem frühen Morgen des 19. wiederum gesteigert. Durch feindliche Bombenabwürfe auf die Stadt Cambrai, auf Thilloy und andere Ortschaften wurden 2 Einwohner getötet und 11 verwundet. Die englischen Vorstöße in der Gegend von Honnecourt und beiderseits Havrincourt wurden nach starkem Artilleriefeuer angesetzt. Sie brachen restlos zusammen.

Vor Verdun sind die vorderen deutschen Stellungen durch das anhaltende Feuer der letzten Tage in ein Trichterfeld verwandelt. Die Artillerieschlacht dauert ohne Unterbrechung mit äußerster Heftigkeit an.

An der lothringischen Front lebte am Abend des 18. Aug. die Gefechtstätigkeit stellenweise auf. Deutsche Patrouillen brachten bei Domevre und bei Leintrey Gefangene ein.

An der gesamten Ostfront außer stellenweise aufleben der Artillerietätigkeit und gescheiterten feindlichen Angriffen bei Mr. Resboui nichts von Bedeutung.

Der Seekrieg.

U-Bootserfolge.

Berlin, 19. Aug. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: **Neue U-Bootsbeute im Atlantischen Ozean und in der Nordsee: 23 000 Bruttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befindet sich der englische Dampfer „Cayo Sono" (3082 Tonnen), Ladung anscheinend Hanf, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer mit 5500 Tonnen Kohlen von England nach Port Said, ein bewaffneter französischer Dampfer und ein großer durch Bewacher geleiteter Dampfer von mindestens 10 000 Tonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Kleine Kriegsnachrichten.

Die widerwilligen Soldaten.

Zürich, 18. August. Die Zahl der Soldaten über 40 Jahre in Petersburg, die sich weigern, an die Front zu gehen, gibt das Russische Pressebureau auf 20 000 an. Sie mußten unter Anwendung energischer Maßnahmen zur Abfahrt gezwungen werden.

Der Kaiser bei der Flotte.

Großes Hauptquartier, 18. August. WTB.

Seine Majestät der Kaiser traf am Sonnabend, dem 18. August, vormittags mit dem Chef des Admiralstabs und dem Staatssekretär des Reichs-Marine-Amts zum Besuch der Flotte in Wilhelmshaven ein, schritt unter Führung des Flottenchefs die Front der Besatzung der im Hafen liegenden Hochseestreitkräfte ab und schiffte sich dann auf dem Flottenflaggschiff ein zur Besichtigung der in See befindlichen Flottenteile und der Insel Helgoland. Auf dem Marsche nach Helgoland und von dort nach der Elbe bildeten große und kleine Kreuzer, Torpedobootsflottillen, Luftschiffe und Flieger das militärische Geleit. Ein aus feindlichen Gewässern heimkehrendes U-Boot, das als Erfolg die Versenkung von 23 000 Tonnen meldete, wurde durch persönliches „Willkommen"-Signal von seiner Majestät begrüßt.

Auf der Elbe konnte der Kaiser die hochverdienten Minensuch- und Raumerbäude besichtigen und ihnen seine Anerkennung aussprechen. Vor dem Verlassen des Flaggschiffes erließ Seine Majestät folgenden Funkspruchbefehl an die Hochseestreitkräfte:

„Nachdem Ich vor kurzem die Meldung bekommen hatte, daß der erneute, schwere Einsturm des Feindes zum Aufreiben unserer Seefront in Flandern erfolgreich abgewehrt ist, habe Ich Mich heute durch einen Besuch Meiner Flotte und der Inselfeste Helgoland überzeugen können von der Stärke und Sicherheit auch an dieser Front. Ich spreche allen Hochseestreitkräften zu Wasser, unter Wasser und in der Luft und der Feste Helgoland Meine warme Anerkennung aus für die rastlose, entsagungsvolle und erfolgreiche Arbeit, mit der sie dieses Ziel fest im Auge behalten und erreicht haben. Möge die Flotte sich weiterhin bewußt bleiben, daß Mein und des Vaterlandes Vertrauen fest auf ihr ruht. Zum Ausdruck Meines Dankes verleihe Ich dem Vorschlag des Flottenchefs gemäß die hiermit zugehenden Eisernen Kreuze. Gez. Wilhelm I. R."

Die bulgarischen Tagesschriftsteller in Berlin.

Berlin, 19. Aug. WTB.

Die Veranstaltungen zu Ehren der bulgarischen Tagesschriftsteller fanden ihren Höhepunkt in dem Festmahl, zu dem die Berliner Zeitungsverleger und der Verein Berliner Presse gestern Abend in den Kaisersaal des Hotels Adlon eingeladen hatten. Staatssekretär Dr. von Kühlmann brachte das Hoch auf den erhabenen Souverän der bulgarischen Gäste, des treuen Verbündeten unseres Kaisers, Legationsrat Dr. Nikuphoroff das auf den deutschen Kaiser aus. Im Namen der einladenden Körperschaften, der Berliner und der deutschen Presse, begrüßte sodann Chefredakteur Rippler die bulgarischen Gäste, hob das Gemeinsame in Geschichte, Charakter und Zukunftsaufgaben der beiden Völker hervor und gedachte insbesondere der Aufgaben einer freien unabhängigen Presse seiner Länder für die Gegenwart und die Zukunft. Abgeordneter Vino Köstlieff dankte in bedeutsamer Rede. Beide Ansprachen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Hunger kommt.

Haag, 18. August. Aus London wird gemeldet: In einer Versammlung des Ackerbauvereins in Ulster teilte der Vorsitzende Oberst Crawford mit, der Futtermangel sei in England derart gestiegen, daß bald, aber spätestens von Weihnachten ab kein Fleisch von guter Qualität mehr auf den Markt kommen könne. Als Notmaßregel habe man beschlossen, jede Mästung einzustellen und die Fütterung zu beschränken auf ein Mindestmaß, genügend aber, um die Tiere am Leben zu erhalten. Das Viehfutter koste jetzt pro Kopf Rindvieh 60 Mark monatlich, während der Zuwachs an Fleischwert kaum die Hälfte beträgt.

Die Wirrnisse in Rußland.

Stockholm, 18. August. Rabotschaja Gazeta teilt mit, daß auf den Straßen von Mohilew von dem dortigen monarchistischen Verbande Proklamationen angeschlagen wurden, in denen es heißt: „Nieder mit Kerenski! Nieder mit dem Verbrecher und Schurken! Nieder mit dem verdammten Juden, der die russische Armee vernichtet! Nieder mit der Vorläufigen Regierung! Es lebe Michael Alexandrowitsch!" In Odessa fand eine Versammlung der deutschstämmigen Arbeiter und Handwerker Rußlands statt, in der Protest gegen das Verbot ihrer Muttersprache erhoben wurde. Es wurde ein besonderes Komitee gewählt, das die Erlaubnis der Herausgabe von Zeitungen in deutscher Sprache einholen soll. — Der Arbeiterrat in Riga nahm folgende Resolution an: Ein unabhängiges Litauen, bestehend aus den litauischen Teilen der Gouvernements Livland und Kurland, soll zu einem autonomen Gebiet vereinigt werden. Alle lokale, ökonomische und politische Macht erhält eine litauische Volksvertretung, die nach allgemeinem und gleichem usw. Wahlrecht gewählt wird. Die Grenze gegen Rußland ist durch die Bevölkerung in den Grenzgebieten festzulegen.

Ein Generalsekretariat für die Ukraine.

Petersburg, 19. Aug. WTB. Pet. Tel. Ag.

Die vorläufige Regierung billigte die Einrichtung eines Generalsekretariats der Ukraine, das bis zur Einberufung der verfassunggebenden Versammlung, die über alle Fragen der Selbstverwaltung entscheiden wird, das höchste Organ der Verwaltung Kleinrußlands bilden wird. Die Mitglieder des Sekretariats werden vom Generalrat der Ukraine genannt Rada, vorgeschlagen und von der Regierung ernannt werden. Das Sekretariat wird 5 Provinzen: Kiew, Wolhinien, Podolien, Poltawa und Tschernikow verwalten und noch andere, wenn ihre Semstwo es wünschen. Das Sekretariat wird sich zusammensetzen aus Generalsekretären für die Finanzen, Landwirtschaft, öffentlichen Unterricht, Handel und Industrie, Inneres, öffentliche Arbeiten und nationale Fragen. Es wird Gesetzentwürfe, die das Leben des Landes und seine Verwaltung betreffen, beraten und ausarbeiten und sie der vorläufigen Regierung zur Genehmigung unterbreiten. Zur Lösung der laufenden Fragen und Geschäfte, die die genannte Verwaltungsabteilung betreffen, sollen sich die Ortsbehörden an das Sekretariat wenden, das, nachdem es die vorläufige Regierung in Kenntnis gesetzt hat, deren Befehle und Anordnungen den ausführenden Provinzstellen mitteilen wird.

Die Zarenfamilie.

Kopenhagen 19. August. W.T.B.

Berlingske Tidende meldet über Haparanda aus Petersburg: Die Zarenfamilie ist nach dem Familiensitz des Hauses Romanow, 20 Kilometer von Kostroma entfernt, überführt worden. Am 12. August erschien Kerenski persönlich in Zarskoje Selo, um die Ueberführung zu leiten. Der Zarenfamilie folgten 50 Hofbeamte, sowie 200 Soldaten. Am 14. August kam die Zarenfamilie am Bestimmungsort an.

Die Russen in Rumänien.

Haag, 18. August. Die Times melden aus Odessa: Die Abreise der ausländischen Gesandten aus Jassy wurde verschoben. Odessa ist vollständig ruhig, trotzdem einige nervöse Menschen die Stadt verlassen haben. General Lubowski, der einstweilige Oberbefehlshaber, hat ein Telegramm an den General Tscherbatschew gerichtet, der den Befehl über die russischen Armeen in Rumänien führt, worin er erklärt, daß er kräftige Maßnahmen ergriffen habe, um die russischen Truppen zu verhindern, sich mit rumänischen inneren Angelegenheiten zu befassen, was sich als ein Eingriff in die rumänische politische Unabhängigkeit darstelle. Tscherbatschew hat dies Telegramm dem Arbeiter- und Soldatenrat zugestellt und hinzugefügt, er werde jeden streng bestrafen, der sich in die Angelegenheit Rumäniens einmischt. Er lasse an diesem Beschlusse nicht rühren. Aus anderen Berichten geht hervor, daß es sich um revolutionäre Umtriebe gegen das Herrscherhaus seitens der russischen Truppen in Rumänien handelt.

Versenkung eines russischen Zerstörers.

Petersburg, 18. August. WTB.

Die Pet. Tel.-Ag. meldet: Im Generalstabsbericht wurde gemeldet, daß der Torpedobootszerstörer „Leutnant Burakow" durch eine deutsche Mine versenkt wurde. „Leutnant Burakow" folgte einem Geschwader anderer Torpedobootszerstörer. Auf einem derselben befand sich der Geschäftsführer des Marineministeriums Leutnant Lebedew. Außer dem gemeldeten Offizier wurden der Kommandant des „Leutnant Burakow", 3 Offiziere u. 9 Mann verwundet.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 21. August 1917.

Ehrentafel.

— **Verliehen** wurde das Ritterkreuz des Militär-Verdienstordens dem Dr. Eduard Schefold, Stabsarzt, an Stelle des ihm früher verliehenen Ritterkreuzes 1. Klasse des Friedrichs-Ordens mit Schwertern.

Der Musketier Gottlob Schmid von Effringen, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse wurde zum Gefreiten befördert.

Musketier Karl Stickel, im Inf.-Rgt. 126, Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse, Sohn des Maurermeisters Christ. Stickel von Walddorf, erhielt die Silb. Milit.- Verdienstmedaille.

Musketier Ernst Luginsland von Mötzingen, Sohn des Jakob Friedr. Luginsland, Maurer, hat die Silberne Verdienstmedaille erhalten.

Kriegsverluste.

Die württ. Verlustliste Nr. 600 verzeichnet.

Frey Johannes, 14. 9. 74. Ebershardt l. verwundet.
Lehre Friedrich, 1. 10. 86. Haiterbach schw. verwundet.
Proß Albert, 8. 1. 80. Sulz bisher schw. verwundet, (V. L. 577) gestorben.
Naller Friedrich, Gefr. 26. 3. 91. Effringen l. verwundet b. d. Tr.

Volkswirtschaftliche Aufgaben.

Die Zeit, in der wir leben, stellt unsere Wirtschaft vor Aufgaben besonderer Natur, Aufgaben wie sie wohl keinem Volke im Verlaufe der gesamten Wirtschaftsgeschichte, soweit wir sie zu überblicken vermögen, gestellt worden sind. Mehr als je zuvor heißt es, sich auf die vorhandenen wirtschaftlichen Werte einstellen und aus ihnen herausholen, was sich unter den Verhältnissen der Gegenwart aus ihnen eben herausholen läßt. Aber gerade dieser Zustand ist für unsere Volkswirtschaft eine gute Schule, aus der sie bleibende Lehren für die Zukunft entnehmen kann. Jetzt kommt es für sie darauf an, das Wesentliche zu erfassen, das zur Erhaltung und Weiterentwicklung des Wirtschaftslebens der Nation notwendig ist.

Heute überflüssige Luxusgüter zu erzeugen, die nur der Verweichlichung dienen, ist Raubbau an der wirtschaftlichen Kraft unseres Volkes. Damit soll nicht etwa einer in düsteres Grau gehüllten Lebensführung das Wort geredet werden; ein gewisser Luxus ist für den Kulturmenschen notwendig, wenn er nicht alle Farbe aus seinem Leben verbannen will. Aber es gibt einen gefährlichen Luxus, der verzärtelt und erschlafft, und vor dem Kriege waren gewisse Klassen unseres Volkes nicht mehr allzu fern davon, ihm zu verfallen. Auch hier kommt es darauf an, den Blick für das Wesentliche zu schärfen.

Eine sittliche Aufgabe ist es, die unserem Handel und unserer Industrie in dieser Zeit erwächst. Wir haben zu diesen Mächten unseres wirtschaftlichen Lebens das Vertrauen, daß sie feinhörig genug sein werden, die Stimme der Zeit zu vernehmen.

Zum Barfußgehen.

Von Hrn. Dr. med. Göhrum wird dem „Schwäb. Merkur" geschrieben:

Vor allem muß in dieser Frage bedacht werden, ob etwaige gesundheitliche Schädigungen nicht die Vorteile der Leder- und Strumpfersparnisse überwiegen. Sicher ist, daß unsere städt. Bevölkerung im allgem. verweichlicht ist. Sicher ist, daß die gewohnte Kleidung den Rumpf namentlich bei den Kindern und dem weiblichen Geschlecht im Gegensatz zu Armen und Beinen mit zu vielen und zu dichten Schichten bedeckt und daß dadurch besonders bei der mehr sitzenden Beschäftigung eines großen Teiles der Städter im Rumpf und in dessen lebenswichtigen Organen eine gewisse Blutüberfüllung und dadurch auch verlangsamte Blutbewegung besteht. Sicher ist, daß derartig präparierte Organe viel leichter bei Rückstauung des Blutes von der Haut nach innen erkranken. Sicher ist, daß die überhitzt, und darum andauernd feuchte Haut auf Kältereize, z. B. Zug, viel leichter mit Zusammenziehung ihrer Muskulatur und ihrer Blutgefäße (Gänsehaut, Blaßwerden) reagiert, als trockene, daß also bei ersterer viel eher die zu fürchtende Rückstauung des Blutes nach innen eintritt. Sicher ist, daß eine solche falsche Blutverteilung zwischen Rumpf und Gliedmaßen in gesteigertem Maße statt hat, wenn Arme und Beine auch ohne Bewegung und bei kühlerem Wetter nackt bleiben; ein untrügliches Zeichen hiefür ist die dabei zu beobachtende bläulichweiße Marmorierung der Haut.

Es muß deshalb vom gesundheitlichen Standpunkt aus gefordert werden, ehe man allgemeines Barfußgehen empfiehlt und im Interesse des Durchhaltens verlangt, daß vorher bis zum nächsten Frühjahr alt und jung durch entsprechendes Verhalten in Bezug auf Ernährung, vermehrte Bewegung, besonders auch im Luftbad (kann auch zu Hause bei offenem Fenster gemacht werden) und Abgewöhnung der zu vielen und zu dichten Schichten der Rumpfbekleidung so abgehärtet sind, daß bei der Mehrzahl gesundheitliche Schädigungen durch das Barfußgehen ausgeschlossen sein dürften. Dann werden sie gerne und sogar mit Gewinn für ihre Gesundheit barfuß gehen, aber bitte: mit Sandalen wegen der Gefahr der Fußverletzungen durch Glassplitter u. dgl. und wegen der Möglichkeit, bei plötzlicher Abkühlung sich eher zu erkälten, als bei geschützter Sohle. Bis zum Frühjahr wird es auch dem deutschen Erfindergeist gelungen sein, Sandalen in geeigneter Ausführung und in genügenden Mengen bereitgestellt zu haben.

Wer schimpft, kann eingesperrt werden. Ueber das Recht der Polizeibehörden, Personen, von denen eine Störung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit im Kriege zu befürchten ist, in Schutzhaft zu nehmen, macht das Reichsgericht in einer Entscheidung bemerkenswerte Ausführungen. Danach können Schimpfreden gegen die Stadtverwaltung wegen städtischer Kriegsmaßnahmen, insbesondere auch Wirtshausschimpfereien, den Polizeiorganen begründeten Anlaß zur Inhaftnahme der schimpfenden Personen geben; von einer Amtspflichtverletzung der Polizeibeamten und demgemäß von einer Schadenersatzpflicht der Gemeinde kann in solchem Falle keine Rede sein. — Ein wahres Glück, daß zwischen der Möglichkeit des Einsperrens und der Tat selbst noch eine weite Lücke ist. Wenn man wirklich alle Schimpfer einsperren würde! So viele staatliche Pensionsanstalten gibts ja gar nicht!

Zur Regelung der Weinpreise.

Man schreibt uns: Auf die kürzliche Eingabe verschiedener Reichstagsabgeordneter hat das Kriegsernährungsamt in Berlin erklärt, daß eine Festsetzung von Weinhöchstpreisen von Reichswegen nicht in Aussicht genommen sei, dagegen Erwägungen wegen der Beschränkung der Weinversteigerungen auf die Weine eigenen Wachstums schweben. Außerdem aber ist auch die Einführung der Verpflichtung zur Ausstellung einer Bescheinigung über die Veräußerung von Weinen an Händler sowie Inhaber von Gast-, Schank- und Speisewirtschaften beabsichtigt. Schließlich hat das Kriegsernährungsamt in einem Rundschreiben die Bundesregierungen darauf aufmerksam gemacht, daß die Einschiebung unnützer Handelsglieder in den Weg der Ware vom Hersteller zum Verbraucher auch im Weinhandel strafbaren Kettenhandel bedeutet, wie auch das Erscheinen eines und desselben Weines auf mehreren Versteigerungen als Kettenhandel anzusehen ist. Schließlich wurden die Bundesregierungen darauf hingewiesen, die Preisprüfungsstellen und Kriegswucherämter bei ihrem Vorgehen wegen übermäßigen Preissteigerungen beim Wein zu unterstützen und durch Veröffentlichungen vor dem Kettenhandel mit Wein zu warnen.

—

Berneck, 18. Aug. Nachdem unser Städtchen längere Zeit verschont geblieben, trafen dieser Tage zwei Hiobsposten aus dem Felde ein. Der jüngste der 4 ausmarschierten Söhne des Bauern Joh. Gg. Fialg im Bruderhaus, der 24 jährige Mechaniker Adam Fialg, ist am 14. ds. Mts. den Heldentod fürs Vaterland gestorben. Der allbeliebte fleißige und sparsame junge Mann ist im Herbst 1914 eingezogen worden und wurde dieses Frühjahr wegen seiner Tapferkeit zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Noch vor 14 Tagen war er in Urlaub zu Hause. Allgemeine Teilnahme wendet sich der schwer betroffenen Familie zu. Ehre dem Andenken des tapferen Helden! — Unteroffizier Christian Hauser, der einzige Sohn des Karl Hauser hier, ist seit 9. ds. Mts. vermißt. Möge es der schwer betroffenen Familie vergönnt sein, bald günstige Nachricht über sein Befinden zu erhalten!

Aus dem übrigen Württemberg.

Am heutigen Dienstag begeht in Hall Prälat a. D. v. Braun seinen 75. Geburtstag. Von 1900 bis 1913 bekleidete Präl. v. Braun die Prälatur in Hall, die ihm ein reichhaltiges Wirken im engeren und weiteren Kreise gebracht hat. Er war der Schöpfer der „Haller Konferenz", einer jeweils aus dem ganzen Land besuchten Versammlung von Geistlichen zur Besprechung wichtiger kirchlicher und theologischer Fragen. In Cannstatt, dessen Dekanat er von 1896 bis 1900 führte, ist mit seinem Namen vor allem die Luthergriche und was alles an Neugestaltung im kirchlichen Gemeindeleben mit ihr zusammenhängt, mit seinem Namen verbunden. Weite Kreise werden seiner am heutigen Tag mit besonderer Dankbarkeit und Verehrung gedenken.

Stuttgart. Strafkammer. Durch große Betrügereien hat ein erst 17 Jahre alter Kaufmann eine Reihe Geschäftsleute schwer geschädigt. Der Angeklagte hatte nach Absolvierung seiner Lehre in einer Lederfabrik in Backnang Stellung als Lederaufkäufer in einer Lederhandlung in Pirmasens gefunden. Seine dadurch erworbenen Beziehungen zu Leuten der Lederbranche benützte er, um diesen von der Reise aus mitzuteilen, daß er in der Lage sei, ihnen Leder verschaffen zu können, worauf er sich von den Geschäftsleuten das dazu erforderliche Geld schicken ließ. Auf diese Weise erschwindelte er sich innerhalb einiger Monate Beträge in den einzelnen Fällen bis zu 1615 ℳ, die er ebensoschnell, wie er sie erlangte, wieder durchbrachte. Insgesamt hatte der jugendliche Angeklagte 3587 ℳ erschwindelt, während ein Betrag von über 1300 ℳ einem Geschäftsmann dank der von ihm gebrauchten Vorsicht noch rechtzeitig wieder zugestellt werden konnte. Ein Schuhmacher, der gleichfalls um über 600 ℳ geprellt worden war, veranlaßte endlich die Verhaftung des Leichtsinnigen. Das Gericht erachtete lediglich die Jugend des Angeklagten als Milderungsgrund; im übrigen erkannte es wegen fünf Vergehen des Betrugs auf 8 Monate Gefängnis.

Friedrichshafen. König Ferdinand von Bulgarien hat, wie das Seeblatt berichtet, durch Finanzrat Betriebsinspektor Belle an das Lokomotivpersonal, das seinen Sonderzug von Friedrichshafen nach Ulm führte, als besondere Anerkennung dafür, daß bei der großen Verspätung und angesichts der finsteren, stürmischen Nacht so schneidig gefahren wurde, einen namhaften Geldbetrag verteilen lassen. Der König hat damit den Lokomotivführern und Heizern der beiden Lokomotiven des Sonderzugs eine große Freude und angenehme Ueberraschung bereitet.

— **Waldsee.** Im Walde zwischen Degernau und Rindenmoos, OA. Biberach, wurde die 21jährige Zeller von Rindenmoos, die bei dem Bauer Mancher in Degernau Aushilfsdienste bei Drescharbeiten tat, als sie sich zur Dämmerzeit nach Hause begab, von einem 17jährigen, in der Schultheißerei Aßfeg beheimateten und in Degernau beschäftigten Burschen, Anton Seeburger, auf dem Waldweg ermordet. Ein Mann hatte dem Mädchen ein Stück weit das Geleit gegeben. Kaum hatte dieser umgekehrt, als der junge Mensch das Mädchen überfiel, ihm die Kehle abschnitt und die Leiche in den Straßengraben warf. Sie wurde von ihrem Vater, der sie infolge des langen Ausbleibens suchte, in diesem Zustande aufgefunden. Der Täter soll dem Vernehmen nach in Biberach verhaftet worden sein.

Handels- und Marktberichte.

Tettnang. Je mehr die Pflücke des Frühhopfens fortschreitet, desto mehr zeigt sich, daß auch die anfänglichen niederen Schätzungen nicht erreicht werden. Es befindet sich jetzt eine größere Zahl Hopfenhändler hier, welche zu Preisen bis zu 115 Mk. einkaufen. — Am Nürnberger Markt wurden 8 Säcke Frühhopfen zu 130 Mk., ein Ballen geringere zu 120 Mk. der Zentner verkauft.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GEG.

Das U-Bootergebnis im Monat Juli.

Berlin, 20. August. WTB. Drahtb. Im **Monat Juli** sind an **Handelsschiffsraum insgesamt 811 000 Bruttoregistertonnen durch kriegerische Maßnahmen der Mittelmächte versenkt worden.** Damit und unter Hinzufügung der nachträglich bekannt gewordenen Kriegsverluste in der Höhe von 13 000 Bruttoreg. Tonnen sind im **ersten Halbjahr des uneingeschränkten U-Bootkrieges insgesamt 5 495 000 Bruttoregistertonnen** des für unsere Feinde nutzbaren Handelsschiffraums **vernichtet worden.**

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Triest — das Ziel der Italiener.

Zürich, 21. Aug. Drahtb. Der „Corriere della Sera" meldet von der Front: Das Artilleriefeuer des Feindes erwidert die italienische Beschießung immer noch heftig. Es erweist sich als verfehlt, anzunehmen, daß die Oesterreicher ihre Front gegen Italien geschwächt hätten. Der bevorstehende Infanteriesturm der Italiener werde das größte Massenaufgebot an der Front sein. Triest müsse vor Kriegsende noch in die Hände der Italiener fallen. (bz.)

Von der neuen Isonzoschlacht.

Zürich, 20. Aug. Der Militärkritiker der Turiner „Stampa" schreibt, daß an der Isonzofront über 6800 Geschütze feuern, darunter mehr als 1500 englische und amerikanische. (bz.)

Zur päpstlichen Friedensnote.

Hamburg, 21. August Drahtb. Wie die "Hamburger Ztg." von sehr gut unterrichteter Seite erfährt, ist man in politischen Kreisen in Berlin bezüglich der päpstlichen Friedensvermittlung durchaus zuversichtlich gestimmt. Die bevorstehenden Erklärungen des Kanzlers im Anschluß des Reichstags würden die Friedensziele Deutschlands schärfer umfassen und umschreiben. (bz.)

Zürich, 21. Aug. Drahtb. Der Vatikan-Mitarbeiter des „Corriere della Sera" berichtet heute, daß die Friedensvorschläge des Papstes von den Zentralmächten in ihren Grundfesten angenommen werden dürften, und daß eine solche grundsätzliche Aneignung auch bei den Ententeregierungen vorhanden ist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Kriegslage am Abend des 20. August.

Berlin, 20. Aug. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Die Schlacht vor Verdun steht für uns günstig. Auf dem **westlichen Maasufer** drang der Feind nur im Avocourt-Walde und am Toten Mann in unsere Abwehrzone ein. Sonst wurden seine wiederholten Anstürme überall abgeschlagen. **Oestlich der Maas** ist der Gegner vor unserer Kampfstellung durchweg abgewiesen oder im Gegenstoß zurückgeworfen worden. Rücksichtsloser Masseneinsatz der Infanterie auf mehr als 20 Klm. Front gegen unsere kampfkräftige Abwehr kostete die Franzosen schwerste Verluste.

Sonst im **Westen** und **Osten** keine größeren Kampfhandlungen.

Wien, 20. Aug. WTB. Aus dem Kriegspressequartier wird vom 20. August abends gemeldet:

Die **11. Isonzoschlacht dauert in unvermindeter Heftigkeit an.** Besonders wird bei **Vrh** und **südwestlich Costanjevica gekämpft. Bisheriger Verlauf gut.**

Familiennachrichten.

Auswärtige

Gestorben: Bertha Burger, geb. Rauser, Böblingen; Friedrich Itz, Restaurateur z. „Palmenhof" 61 Jahre alt, Neuenbürg; Christian Theurer, zum Hirsch, Brauereibesitzer, 64 Jahre alt, Grömbach; Carl Moser, 75 Jahre alt, Altensteig; Friedrich Müller, Wirt zur Bonne Auberge.

Im Felde gestorben: Christian Bauer, Kanonier, 20 Jahre alt, Eisenbach; Vizefeldwebel Otto Bauder, Stuttgart; Landsturmmann Matth. Sailer, 31 Jahre alt, Grünisl; Hermann Beutler, Unteroffizier, 23 Jahre alt, Calw; Friedrich Finkenbein, Gefreiter, Emmendingen-Calw.

Mutmaßl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.

Vorwiegend trocken und warm, aber zu vereinzelten gewittrigen Niederschlägen geneigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich Emil Zaiser Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Karl Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend die Verlängerung der Schußzeiten für einzelne Wildarten.

Seine Königliche Majestät haben allergnädigst zu genehmigen geruht, daß in entsprechender Kürzung der in § 1 Abs. 1 Ziffer 1, 2, 5, 6, 9 und 10 der Königlichen Verordnung über die Hegezeit des Wildes vom 17. März 1910 (Reg. Bl. S. 201) vorgeschriebenen Schonfristen für Sommer und Herbst 1917 und Winter 1917/18 die allgemeine ordentliche Schußzeit

a) für Fasanen, Rebhühner und Wachteln bis zum 20. August 1917 vorgerückt, sowie

b) für Rehgeißen und weibliche Rehkitzen bis zum 31. Dezember 1917,

c) für Hasen bis zum 31. Januar 1918 und

d) für männliches und weibliches Rotwild bis zum 28. Februar 1918 verlängert wird.

Stuttgart, den 16. Aug. 1917.

Fleischhauer.

Vergütung für Kriegsleistungen.

Die Inhaber der Anerkenntnisse über die Vergütung für die zu Lazarettzwecken erfolgte Ueberlassung des Kurhauses Waldlust und des Gewerbeschulgebäudes in Nagold im Monat **Mai 1917** werden aufgefordert, die Anerkenntnisse behufs Entgegennahme von Kapital und Zinsen bei der Oberamtspflege Nagold vorzulegen.

Nagold, den 20. Aug. 1917. K. Oberamt:
Amtmann Stroppel A.-V.

Bestandsaufnahme von Fässern.

Zur Durchführung der Bekanntmachung über die Beschlagnahme von Fässern vom 28. Juni 1917 findet am 15. September ds. Js. eine Bestandsaufnahme von Fässern statt. Wer innerhalb des Deutschen Reiches von der Bekanntmachung betroffene Fässer, Kübel, Bottiche oder ähnliche Gebinde im Besitz oder Gewahrsam hat, ist verpflichtet, dieselben anzumelden. Dabei ist der Bestand am Stichtag (15. September) maßgebend.

Zur Anmeldung sind nicht nur natürliche Personen, sondern auch andere selbständige Rechtspersönlichkeiten (Handelsgesellschaften, Genossenschaften, rechtsfähige Verbände, Gesellschaften und Vereine) verpflichtet. Für die Meldepflicht kommen vor allem folgende gewerbliche und industrielle Betriebe in Betracht: Apotheken, Bierhandlungen, Brauereien, Küfer, Brennereien, Butter-, Schmalz- und Fellwarenhandlungen, Färbereien, Faßhandlungen, Metzger, Hotels, Gasthöfe usw., Kolonial- Spezerei- u. Materialwarenhandlungen, Maler und Lackierer, Molkereien, Mineralwasserfabriken, Woll-Wäschereien, Fabriken aller Art u. s. w.

Was unter Fässern, Kübeln, Bottichen und ähnlichen Gebinden zu verstehen ist, bemißt sich nach dem allgemeinen Sprachgebrauch. Demgemäß gehören hierher auch z. B. Zuber, Schaffe, Eimer u. a. m., nicht jedoch eiserne Flaschen und Zylinder. Auf die Stoffe, aus welchen die Fässer usw. hergestellt sind, kommt es nicht an. Demnach sind auch Fässer aus Eisen, Zement, Papier usw. anzumelden. Auch macht es keinen Unterschied, ob die Fässer usw. neu oder gebraucht, gefüllt oder entleert sind.

Von der Bekanntmachung werden nicht betroffen und sind daher weder anzumelden noch beschlagnahmt:

1. Ungebrauchte Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, solange sie sich im Gewahrsam von Herstellern befinden.
2. Gebrauchte und ungebrauchte Fässer, Kübel, Bottiche und ähnliche Gebinde, die von den Heeresverwaltungen, der Marineverwaltung, den Reichs- oder Staatsbehörden für ihren Bedarf in Anspruch genommen sind. Gemeinden und Kommunalverbände genießen diese Ausnahmestellung nicht.
3. Gebrauchte und ungebrauchte Fässer, Kübel, Bottiche oder ähnliche Gebinde, die in Haushaltungen benötigt werden. Hier handelt es sich um den normalen Haushaltungsbedarf einschließlich der unentbehrlichen Ersatz- (Reserve-) Stücke. Zum Haushaltungsbedarf gehören nicht nur die im täglichen Gebrauch stehenden, sondern auch die zur Aufbewahrung der üblichen Haushaltungsvorräte benötigten Gebinde. Das Einlagern fremder Fässer lediglich zum Zweck der Umgehung der Bekanntmachung ist unstatthaft.

Die unter Ziff. 1—3 erwähnten Fässer usw. unterliegen jedoch der Beschlagnahme von dem Zeitpunkt ab, in dem die die Ausnahme begründende Voraussetzung wegfällt. Wenn daher z. B. Fässer usw. aus dem Gewahrsam der Faßfabrikanten, Küfer usw. ausscheiden, so verfallen sie der Beschlagnahme. Es können hiernach Faßfabrikanten, Küfer usw. solche ohne Genehmigung des Reichskommissars weder veräußern noch verleihen. Der unmittelbare Verkauf von ausschließlich im Haushalt benötigten Fässern usw. an den Verbraucher ist zulässig.

4. Fässer usw., welche **eingemauert, mit den Betriebsräumen fest verbunden oder in die Erde eingelassen sind,** soweit sie nicht ohnehin schon von der Bekanntmachung überhaupt ausgenommen sind.
5. Fässer usw., welche zu **öffentlichen Zwecken** z. B. zum Besprengen von Straßen, zu Feuerpolizei- oder Feuerlöschzwecken verwendet werden.
6. Fässer usw., welche **für die allgemeine Bewirtschaftung ohne Bedeutung** sind wie Haushaltungsgeräte, Tragbütten, kleine Schöpfgefäße, im Gebrauch befindliche Jauche- usw. Fässer.
7. Fässer usw., welche zur Aufbewahrung, Zubereitung und Versendung **giftiger Stoffe** gedient haben.

An den beschagnahmten Fässern usw. dürfen Veränderungen, insbesondere Ortsveränderungen nicht vorgenommen werden, soweit sie nicht im Rahmen einer ordnungsgemäßen Wirtschaft nötig sind. Die beschlagnahmten Gebinde sind pfleglich zu behandeln.

Die Anmeldung hat auf einem besonderen Formblatt zu erfolgen. Die Vordrucke sind bei den Ortsvorstehern erhältlich.

Die **Herren Ortsvorsteher** werden angewiesen, den Bedarf an solchen Vordrucken umgehend beim Oberamt anzumelden.

Nagold, den 20. Aug. 1917. K. Oberamt:
Amtmann Stroppel A.-V.

Bruchleidende

tragen oft kein Bruchband, weil ihnen der Druck ihres Federbandes zu lästig ist, verschlimmern ihr Leiden aber dadurch.

Mein Bruchband **„Ideal" ohne Feder,** eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die größte Erleichterung unter Garantie für tadellosen Passen. **Leib- und Vorfallbinden, Geradehalter.** Langjährige Erfahrung, reelle Bedienung.

Zwecks Anpassung persönlich zu sprechen in **Nagold, Samstag,** 25. August, von 9—12 Uhr, im Hotel z. **Rößle.**

Bandag.-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Dunkelblaue Kostümjacke
(Cheviot)
verloren
gegangen auf dem Wege vom „Löwen" nach dem „Schiff". Der ehrliche Finder wird gebeten, gegen Belohnung abzugeben b. G. W. Zaiser.

Kräftiges, fleißiges
Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht.
Hotel „Waldhorn"
Calw.

Schöne reife
Birnen
zu Hutzeln verkauft
Wer sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Feldpostkarten bei G. W. Zaiser, Nagold.

Kleine Anzeigen

Ankäufe
Verkäufe
Vermietungen
Mietgesuche

haben im

Gesellschafter

Verloren
Gefunden
Geldmarkt
Stellengesuche
Stellenangebote

größt. Erfolg

Altensteig.
Sämtliche
Baumaterialien
sind wieder eingetroffen und empfehle solche **ab hier** und meinem Lager am **Bahnhof** in **Ebhausen** bei Maurermeister Schmidt dorten.
G. Schneider Teleph. 9.

Ia. Pitche- u. Red-Pine-, Schwedische Tannen-Riemen und Gesäfer,
sowie
Unterlagsböden für Linoleum System „Ohio"
in verschiedener Stärke und Länge.
Ebenso
Einmachtöpfe
und
Krautstanden
aus Ia. braun glasiertem Steinzeug von 10—200 Liter Inhalt,
so lange Vorrat,
bei Obigem.

Gesangbücher
mit und ohne Noten
empfiehlt G. W. Zaiser, Buchhdg Nagold

Soeben erschienen:
Rittmeister
Manfred Frhr. von
Richthofen
der rote Kampfflieger
Richthofens Fliegerleben
von ihm selbst erzählt
1.—
Buchhandlung
G. W. Zaiser
Nagold.

Legt Euren Liebesgaben auch Bücher bei! Unsere Soldaten brauchen draußen auch geistige Anregung.